

AUSGABE 4: SPITÄLER

J. Liniger

Der Zivilschutz Kanton Solothurn: zuverlässiger Partner und unermüdlicher Unterstützer im Einsatz für die Menschen im Kanton Solothurn.



ÜBERBLICK:

DER EINSATZ IN ZAHLEN (STAND 24.04.20)

Total Fälle im Kanton	376
Total Todesopfer im Kanton	14
Zivilschützer täglich im Einsatz	≈ 60
Diensttage seit Mitte März	≈ 2500
Einsatzstandorte	8



Abbildung 1: Einsatzübersicht im Kanton Solothurn:

- Dornach (Spital: Eingangskontrolle, Hygiene)
- Solothurn (Lageaufbereitung für den Sonderstab CORONA, Bürgerspital: Eingangskontrolle, Hygiene)
- Olten (Kantonsspital: Eingangskontrolle, Hygiene)
- Breitenbach (Testcenter)
- Biberist (Testcenter)
- Zuchwil (Alters-/Pflegeheim: Hygiene),
- Hägendorf (Allerheiligenberg)
- Balsthal (Logistik Schutzmaterial, ZS KP Rück, Infogruppe)

SPITAL DORNACH: RZSO DORNECKBERG UND RZSO THIERSTEIN

Es ist Mitte Monat, Freitag der 13. März 2020. Guido Werdenberg, Kommandant der RZSO Dorneckberg, erhält den Befehl für den Pandemieeinsatz Corona. Das Coronavirus breitet sich weiter aus, die Unterstützung des Zivilschutzes werde nun notwendig, um die Kantons spitäler Solothurn, Olten und Dornach bei der Notaufnahme zu entlasten.

Werdenberg macht sich zusammen mit seinem Stellvertreter an die Planung des Einsatzes. Spätestens ab dem nächsten Tag, dem Samstag 14. März, müssen seine Zivilschützer beim Spital Dornach vor Ort sein und Eingangskontrollen durchführen. Unterstützt werden sie dabei von der RZSO Thierstein.

Rund einen Monat später steht Werdenberg vor dem Spital Dornach. Es ist ruhig auf dem Vorplatz, einige Vögel zwitschern, aus einem nahen Garten kräht ein Hahn. Der Kommandant ist zufrieden: «Eine solche Situation erlebe auch ich zum ersten Mal - und ich bin immerhin rund zwanzig Jahre dabei.» Die ersten acht Zivilschützer habe man wenige Stunden nach Erhalt des Befehls aufgeboden und instruiert. Diese seien tags darauf bereits eingerückt.

Seither betreuen je zwei Zivilschützer den Checkpoint im Eingangsbereich des Spitals Dornach, von 08.00 morgens bis 20.00 abends. Zum Tagesstart erhalten sie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Empfangs eine Liste mit den Namen der Personen, die erwartet werden. Dennoch wird jede und jeder kontrolliert, nach dem Grund für den Spitalbesuch gefragt und mit der Liste abgeglichen. Bei Unklarheiten konsultieren die Zivilschützer den Empfang.



Abbildung 2: Ein Zivilschützer der RZSO Dorneckberg kontrolliert im Eingangsbereich des Spitals Dornach eine Besucherin.

Heute, rund vier Wochen nachdem der Bundesrat die ausserordentliche Lage ausgerufen hat, sei das Verständnis bei einer Wegweisung da. Anfangs habe noch Erklärungsbedarf bestanden. Nicht alle hätten etwa das Besuchsverbot nachvollziehen können.

Die Zusammenarbeit mit dem Spital Dornach funktioniere tipptopp, sagt Werdenberg. «Wir sind mit Handkuss empfangen worden.» Denn Mitte März sei der Empfang an seine Grenzen geraten. Das Spital Dornach ist offen, Spaziergänger nehmen in der Kantine nach dem Ausflug gerne einen Kaffee und holen sich etwas zu knabbern. Das ging plötzlich nicht mehr. Nun sorgen die Zivilschützer der RZSO Dorneckberg und RZSO Thierstein für den nötigen Abstand.

Irene Wyss, Direktorin des Spitals Dornach, bestätigt: «Der Einsatz des Zivilschutzes bringt Ruhe in die Situation am Hauptempfang, aber auch in die Situation des Notfalls.» Die Triage funktioniere gut, Besucher stünden

nicht mehr direkt im Haus. «Wir sind sehr zufrieden, auch dass der Zivilschutz noch für eine Weile bleibt.» Denn, die Situation werde sich nun mit der schrittweisen Lockerung wieder verändern.

Auch Christian Schneider, Leiter Infrastruktur des Spitals ist glücklich über den Einsatz: «Wir arbeiten gern mit dem Zivilschutz zusammen, die Absprachen funktionieren gut. So können wir unser Personal anders einsetzen», sagt er. Es komme vor, dass ein Hausarzt eine Patientin an das Spital verweise, man hier aber noch nicht recht Bescheid erhalten habe und die Person dann noch auf keiner Liste zu finden sei. «Solche Situationen klären sich dann in der Zusammenarbeit zwischen Zivilschützern und Hauptempfang.» Die Arbeit funktioniere Hand in Hand.

Ab dem 27. April verändere sich die Situation nun ein wenig. Es gehe darum abzuschätzen, wie viel operiert werden könne, sodass man dennoch genug Betten freihabe im Falle eines Anstiegs der Covid-Erkrankungen. «Unsere Chirurgen wollen operieren, doch die Bettenzahl ist beschränkt», sagt der Leiter der Spitalinfrastruktur. Hier seien weitere Absprachen mit dem Zivilschutz nötig, man werde Dinge zusammen neu regeln: «Langweilig wird uns nicht.»



Abbildung 3: Der Checkpoint beim Spital Dornach mit Hygienemasken, Desinfektionsmittel und Eingangskontrolle.

KANTONSSPITAL OLTEN: RZSO OLTEN UND RZSO NIEDERAMT

Der Eingangsbereich des Stadthaus Olten ist mit einem rotweissen Plastikband abgesperrt. Franco Giori, Kommandant der RZSO Olten, bittet unter dem Band hindurch und lädt in sein Büro.

Kurz nachdem der Einsatzbefehl eingetroffen sei, habe er die Lage ums Kantonsspital Olten inspiziert und mit der Planung begonnen. Tags darauf hätte der Einsatz losgehen sollen, doch das Spital Olten sei vom Tempo des Zivilschutzes etwas überrascht worden und habe angewiesen, die Eingangskontrollen erst ab folgendem Montag durchzuführen. Unterstützung erhält die RZSO Olten durch die RZSO Niederamt.

«Auch für mich ist eine solche Situation neu», sagt Giori. Kleinere Absprachen seien Anfangs nötig gewesen, seither funktioniere der Einsatz gut. Bei den ersten Aufgeböten habe es teilweise Diskussionsbedarf gegeben, denn diese seien sehr rasch bei den Zivilschützern eingetroffen.

Das Tempo beschäftigte den Kommandanten: „Wir haben selten so schnell bereit sein müssen, wie beim Pandemieeinsatz Corona.“ Er kenne das von Einsätzen bei Naturereignissen wie Bränden, Hochwasser oder Schnee auf der Autobahn.



Abbildung 4: Zivilschützer der RZSO Olten vor dem Notfall des Kantonsspitals.

Er erinnere sich an einen früheren Einsatz, sagt Giori. Als der Zivilschutz mehrere Wochen bei der Bewältigung einer Grippewelle im Spital ausgeholfen habe. „Damals hatten wir aber die Zeit, um die Zivilschützer vorher noch zu schulen.“ Diesen März musste alles schneller gehen.



Abbildung 5: Ein Zivilschützer vor dem Notfall des Kantonsspital Olten

«Einzelne sind erschrocken, dass sie einrücken mussten. Andere meldeten sich bald darauf freiwillig für weitere Einsätze», so der Kommandant. Das Verständnis für die Situation sei unterdessen stark gewachsen. «Die Apelle des Bundesrats an die Bevölkerung wirken.»

Der Einsatz zugunsten des Kantonsspitals laufe gut. Zwei Hauptaufträge gebe es zu erfüllen. Auf der einen Seite die Kontrollen am Haupteingang. Genau wie in Dornach, darf auch in Olten niemand einfach so ins Spital hinein. Nur wer auf einer Liste steht, darf rein. Das Besuchsverbot gilt auch hier.

Auf der anderen Seite findet vor der Notfallstation eine Triage statt. Covid-Verdachtsfälle werden von anderen Notfällen getrennt. Co-

vid-Verdachtsfälle werden durch einen separaten Eingang in ein Zelt geführt, wo sie getestet und dann isoliert werden.

Die Zivilschützer wurden laut Kommandant Giori von Pflegerinnen und Pflegern instruiert, Schutzmasken und Schutzbrillen sind vorhanden.

An Wochenenden erfülle man auch Zusatzaufträge, so helfe man bei kleineren logistischen Aufgaben, wie etwa den Austausch von dreckigen durch saubere Kleider.

Kommandant Giori hat in seinem Einsatzkonzept festgeschrieben, dass er Zivilschützer für sieben Tage am Stück aufbietet und nicht etwa drei Tage in der ersten Woche und weiter vier Tage in der darauffolgenden Woche. «Jemanden aus dem Beruf zu nehmen, ist so eher zumutbar», sagt Giori.

Vor dem Notfall des Kantonsspital Olten parkt ein Schwarzer Fiat. Ein älterer Herr hilft einer Frau aus dem Auto in den Rollstuhl, eine jüngere Frau schiebt diesen auf den Eingang zu.

Vor Ort stehen zwei Zivilschützer in Masken. Sie bitten Personen, sich die Hände zu desinfizieren und erklären, dass die Begleiter derzeit nicht mit ins Spital dürfen. Er werde die ältere Frau nach innen begleiten, erklärt er. Die drei aus dem Auto sprechen nur gebrochen Deutsch, verstehen aber dennoch.

Man habe kaum Probleme, erklärt denn auch Maya Amstutz, die auf der Notfallstation des Kantonsspital Olten arbeitet. Auch dank der Arbeit der Zivilschützer, über die man sehr froh sei. «Dank ihnen können wir gewährleisten, dass reguläre Patienten besser geschützt sind», sagt Amstutz.

Die Zusammenarbeit habe seit Mitte März gut funktioniert, «auch wenn jede Woche neue Leute kommen, wir führen sie jeweils ein, sie sind alle sehr hilfsbereit», sagt die Mitarbeiterin des Spitals.

Auch Franco Giori lobt “seine” Zivilschützer: «Man spürt einen gewissen Stolz auf den Einsatz.»

BÜRGERSPITAL SOLOTHURN: RZSO SOLOTHURN UND RZSO AARESÜD

«Die ersten Aufgebote habe ich am 13. März kurz vor Mittag abgeschickt. Arbeitsbeginn war um zwei Uhr nachmittags.» Boris Anderegg sitzt unter einer Neonröhre im Bunker unter dem Bürgerspital Solothurn und gibt Auskunft.

«Derzeit haben wir pro Tag im Schnitt fast 18 Zivilschützer im Einsatz.» Fünf Eingänge rund ums Bürgerspital müssen kontrolliert werden, dazu zwei zusätzliche Eingänge, wie etwa die Onkologie. «Betroffene gehören zur Risikogruppe und müssen besonders geschützt werden», sagt Anderegg. Seine Zivilschützer machen das in zwölfstündigen Schichten - auch im Nachtdienst. Unterstützt wird die RZSO Solothurn durch die RZSO Aaresüd.

Die Notaufnahme wird während 24 Stunden kontrolliert, abends um sieben Uhr komme die Ablösung, so Anderegg. Es folgt eine lange Nacht: Bis etwa Ein Uhr nachts sei genug zu tun, danach sei Durchhaltewille gefragt - und Konzentration: Denn auch um fünf Uhr morgens muss die Triage vor dem Notfall funktionieren.

«Zusätzlich unterstützten wir das Bürgerspital bei Hygiene und Desinfektionsarbeiten - auch in der Nacht», so Kommandant Anderegg. Auch die Nachteinsätze würden akzeptiert, alle sähen den Sinn dahinter. Weiter erledigen die Zivilschützer Kurierdienste, bringen Pakete von einer Station auf die andere.



Abbildung 6: Zivilschützer in Schutzkleidung vor einem Noteeinsatz im Bürgerspital Solothurn.

«Unsere Pioniere haben in einem Zelt eine zweite Notaufnahme gebaut“, sagt Anderegg. Im weissen Zelt vor dem Bürgerspital stehen acht Behandlungsplätze, ausgestattet mit Beatmungsgeräten, Schockraum - allem was dazu gehört. Das Zelt habe man extra für Patienten mit Verdacht auf eine Covid-Erkrankung aufgebaut. Glücklicherweise sei es bis jetzt nicht gebraucht worden.

„Wir sind auf fast alles vorbereitet“, sagt Anderegg. Die Eingangskontrollen rund ums Bürgerspital seien durch seine Organisation bis Ende Juni gewährleistet, die Leute informiert und bereits aufgeboten. „Durch die Zusammenarbeit mit der RZSO Aaresüd können wir gewährleisten, dass niemand gegen seinen Willen mehr als 14 Diensttage leisten muss.“

Es helfe, dass er auf Freiwillige zurückgreifen könne. „Wer von Kurzarbeit betroffen ist, ist je nach Fall froh, wenn er hier helfen kann.“ Gerade vergangenes Wochenende seien zwei Aufgebotene unentschuldig nicht eingerückt. Dafür hätten sich andere bereits für drei oder vier Einsätze gemeldet, was ihn freue, so Anderegg. „Probleme haben wir kaum. Die allermeisten finden den Einsatz sinnvoll.“

Provisorisch hat der Kommandant der RZSO Solothurn einen Einsatz bis Ende August ge-

plant. Und in der Hinterhand hat er eine Planung bis Ende Jahr. Für den Fall einer zweiten Infektionswelle. «Die Situation ist sicher speziell, aber gehört in unseren Leistungsauftrag. Wenn es bis Ende Jahr geht, geht es bis Ende Jahr“, sagt Anderegg.

Der Einsatz mache ihn auch stolz. Man sei eine Milizorganisation, die es fast nie brauche - aber wenn, «dann sind wir hier, sind schnell und bringen unsere Leistung“, sagt Anderegg.

Beim Aufbau der zweiten Notaufnahme sei die Milizorganisation zusätzlich positiv aufgefallen: Strassenbauer, Zimmermänner und Polymechaniker haben sich gegenseitig ausgeholfen und fachlich ergänzt. „Wir haben Fachkräfte aus verschiedenen Disziplinen, jeder leistet seinen Beitrag - und so entsteht ein gemeinsames Produkt“, sagt der Kommandant.



Abbildung 7: Die provisorische Notaufnahme im Zelt vor dem Bürgerspital Solothurn.

Vor dem Zelt wartet Daniel Reist, Leiter Sicherheitsdienst des Bürgerspital Solothurn. «Es ist von Vorteil, dass wir vom Spital und der Zivilschutzorganisation uns bereits gut kennen.» Der Einsatz entlaste den Spitalbetrieb, man könne sich aufs Tagesgeschäft konzentrieren. Man habe eine klare Kontrolle, wer im Haus sei und wer nicht.

«Es ist eine super Zusammenarbeit, wir werden gut unterstützt, es wird Herzblut an den Tag gelegt, man sieht es am Aufbau des Zeltes», sagt Reist. «Für das Bürgerspital Solothurn ist der Einsatz des Zivilschutzes eine wertvolle Unterstützung.»

AUSBLICK

Alle Zivilschutzeinsätze wurden im KP Rück koordiniert, welches als Drehscheibe zwischen dem Sonderstab Corona und den Zivilschutzregionen fungiert. Einen Einblick lesen sie im nächsten Bulletin.